

# In gut einem Jahr soll die Einweihung sein

Vom beeindruckenden Baufortschritt am neuen Alterszentrum haben sich zwei Seniorengruppen auf Einladung der Pro Senectute überzeugen dürfen.

**BAD ZURZACH** (zk) – Die Zahl der Interessenten hat die Erwartungen der Veranstalter deutlich übertroffen. Der Informationsrundgang auf der Baustelle wurde gleich doppelt gebucht. Aus naheliegenden Gründen waren es vor allem ältere Semester, die sich an Ort und Stelle vom Stand der Dinge ein Bild machen wollten. In diesen Reihen weiss man sehr wohl, dass das neue Alterszentrum auch die eigene Zukunft sein kann. Diese Leute sind auch in der Lage, aus eigenem Erleben die Bad Zurzacher Altersheimgeschichte zu überblicken. Alfred Zimmermann, Präsident der Baukommission, hat diese Historie im Laufe der Veranstaltung zusammengefasst.

## Es begann 1959

Der Name des Pioniers hat der Altersheimstiftung den Namen gegeben. Emil Burkhardt hatte seine Liegenschaft «zum Pfauen» der Gemeinde vermacht, und zwar mit der klaren Auflage, daraus ein Altersheim zu gestalten. Ab 1959 geschah dies in verschiedenen Etappen, mit dem Umbau des Stammhauses, mit der Erweiterung im Cafébereich, mit dem Neubau an der Pfauengasse auf der anderen Strassenseite und durch die Übernahme und Herrichtung des Wohnblocks an der Schlüsselstrasse. Jetzt ist eine grundlegende Neuorientierung im Gang. Das Altersheim an der Pfauengasse wird aufgegeben und zum Verkauf ausgeschrieben. Die zwei wertvollen Schenkungen der Liegenschaft «zum Bären» (H.R. Keller) und Teile der Liegenschaft (Paul Bächli) werden helfen, das neue Alters-

zeuge, 24 davon müssen der Öffentlichkeit reserviert bleiben. Spitex und Kindertagesstätte werden eingemietet.

Was an Grünfläche im Einzugsbereich des Zentrums bleibt, wird zu einem naturnahen Gürtel gestaltet. Staunen erweckt, wie die Decke des Parkierungsgeschosses für die Bauzeit nach alter Väter Sitte mit massiven Baumstämmen abgestützt wird. Fragen nach dem Heizsystem sind rasch beantwortet. Die Zapfstellen für das zentrale Holzschnitzelwerk sind in nächster Nähe.

Zwei Themen tauchten auf dem Rundgang gleich mehrfach auf: die Gebäudehöhe und die Fassadengestaltung. Die Höhe ist ein Problem des Fleckenbilds und damit des Denkmalschutzes. Sündenfälle früherer Jahrzehnte sollen sich nicht wiederholen, deshalb die Beschränkung auf drei Stockwerke. Bei den Fassaden vermissen einige immer noch die Balkone. Die Holzfassaden sollen eine bessere Einpassung in das Fleckenbild sichern und einen Hauch von Heimatgefühl vermitteln.

## Zusammenfassung bei Apérorunde

Im geräumigen, warmen Höfli-Baubüro konnte in entspannter Atmosphäre alles eingeworfen werden, was sich an Fragen und Nachfragen aufgestaut hatte. Die Leute sind vertraut mit dem heutigen «Pfauen» und sie spüren den «Quantensprung» mit dem neuen Zentrum. Die Fragen sind ganz konkret. Sie betreffen beispielsweise Zimmergrössen und die Möglichkeiten individueller Raumgestaltung. Einige ist man sich, dass das Höfli-



Der Rohbau des Alterszentrums hat die geplante Höhe erreicht.